



03. Juni 2020

AUS DEM BRIEFKASTEN: MARKIERUNGEN UND VORGEHENSWEISEN

Prof. Dr. Eric Scherer, Lenzburg, Schweiz



HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die ersten Briefkästen

Der erste Post-Briefkasten wird unter dem Begriff «Post-Capsell» erstmals am 16.03.1633 schriftlich erwähnt und befand sich in Liegnitz/Schlesien (heute Legnica/Polen).

1641 liess die Stadtverwaltung von Hamburg im «Posthause» hölzerne Briefkästen anbringen, die mit den Bestimmungsorten angeschrieben waren.

1653 wurde in Paris die eine private Stadtpost «Petit Poste» eingerichtet. Diese richtete in den einzelnen Stadtbezirken ca. 15 Post-Briefkästen ein, in die im Voraus bezahlte Briefsendungen eingeworfen werden konnten.



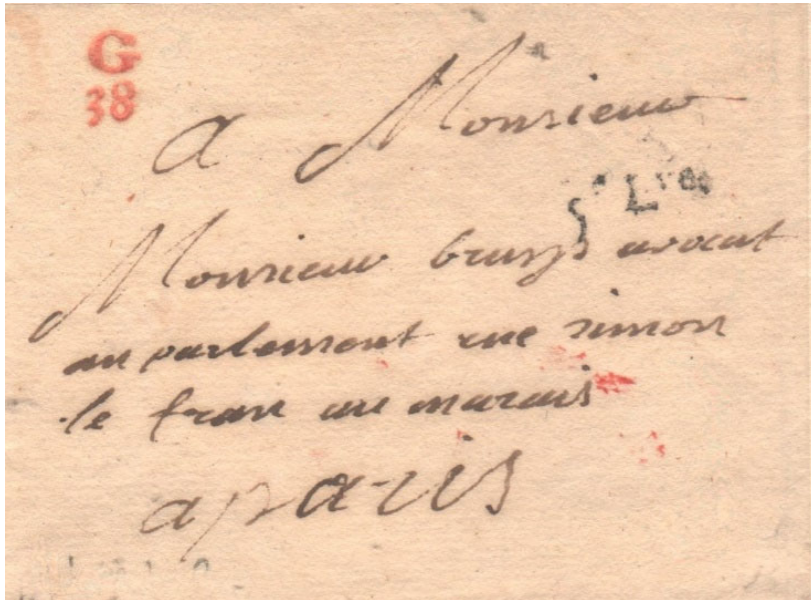
Wie forschet und sucht man mit Verlangen,
von Freunden Briefe zu empfangen,
die Feinde sind der Tüch und List:
Ach, laßt uns so heftig schreiben,
Den Brief, den Christi Kreuz geschriebe,
woran sein Mut das Siegel ist.

Das Problem mit der Freimachung

Von Anfang an ergaben sich bei der Nutzung von Briefkästen Probleme wegen der Freimachung.

- Dies führte unter anderem zur Einführung von Tax-Zetteln für in den Briefkasten eingeworfene Post in Baden im Jahr 1819.
- Ein weiteres Beispiel ist Basel, wo ab 1839 sog. «Briefkistlein» aufgestellt wurden. Im Jahr 1843 wurde eine Kommission beauftragt, sich der Briefkastenfrage anzunehmen. Im Bericht dieser Kommission hiess es dann unter anderem «Die Benützung dieser Kästchen [...] betreffend, so finden wir, dass sich dieses am füglichsten nach dem englischen Modus, durch Vorausverkauf von passenden Franco-Zettelchen bewerkstelligen lasse».
- Die vermehrte Nutzung von Briefkästen war einer der zentralen Gründe für die Herausgabe von Briefmarken!

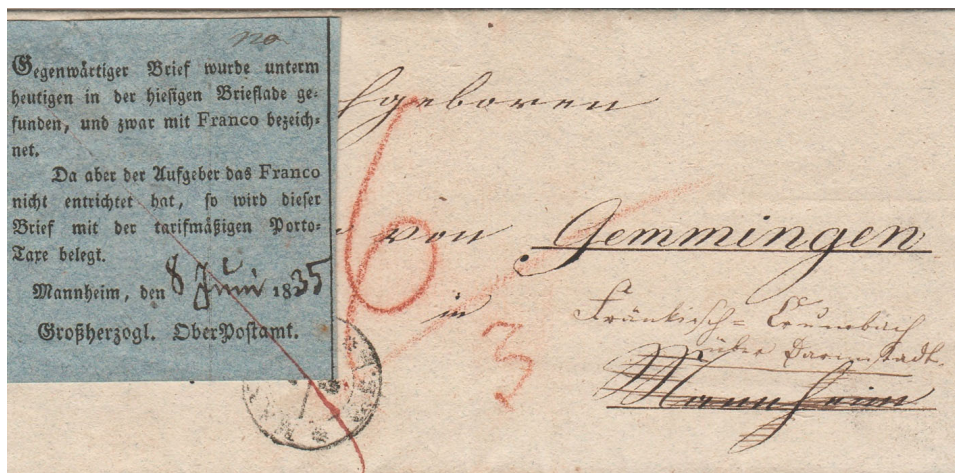




Brief ohne Datum. Er trägt den roten Briefkastenstempel «G38», d.h. vom Briefkasten Nr. 38 des Postbüros «G» sowie die Markierung «5^e Levee» für die 4. Leerung des Tages.

Die 2. «Petit Poste» ab 1760 in Paris

1760 wurden in Paris neun Postbureaux in verschiedenen Stadtquartieren eröffnet, die jeweils durch einen Buchstaben gekennzeichnet waren. Diesen Postbureaux wiederum waren Briefkästen («boîtes», deutsch «Gehäuse») zugeordnet, die täglich neun Mal geleert wurden. Die Briefkästen befanden sich dabei in Tabakläden oder anderen Geschäften. Dazu wurden auf der Briefvorderseite vom Händler Briefkasten-Nebenstempel in «roter Farbe» abgeschlagen, die nachwiesen, dass das Porto bezahlt wurde. Wurden die Briefe nicht im Voraus bezahlt, wurde der Stempel in «schwarzer Farbe» abgeschlagen.



Brief aus 1835 mit blauem Briefladezettel des Oberpostamtes Mannheim. Der Brief wurde ursprünglich als Brief innerhalb von Mannheim versandt und dann nach Einwurf in eine Brieflade nach Fränkisch-Crumbach nachgesandt. Da es sich bei der Nachsendung um eine unfreie Postsache handelt, wurde ein blauer «Franco»-Taxzettel verwendet. Es sind nur wenige solche Verwendungen bekannt (ex Sammlung Graf).

Taxzettel im Grossherzogtum Baden

Im Grossherzogtum Baden wurden 1819 die ersten Briefladen eingeführt. In der Postverordnung von 1812 heisst es dazu «Alle Briefe an Orte im Grossherzogtum Baden lautend, können ohne Zahlung oder ganz franco nach Belieben der Aufgabe zur Post gelegt werden.» Bei Briefen, die «frei» bzw. «franco» aufgegeben wurden, musste das Porto bei der Aufgabe bezahlt werden. Da sowohl der Franko-Vermerk wie auch die Taxzahlen handschriftlich angebracht wurden, gab es aber keine Möglichkeit, die Rechtmässigkeit einer solchen Beschriftung zu prüfen ausser eben durch die Aufgabe am Postschalter. Um hier eine Handhabung zu ermöglichen, wurden «Taxzettel» eingeführt, die auf Briefsendungen angebracht wurden, die regelwidrig in die Brieflade eingeworfen wurden.

Phase I

DER BRIEFKASTEN ALS «EXOT»:
ALLE BRIEFSENDUNGEN
WERDEN **STANDARDMÄSSIG**
MARKIERT

Die Landpost in Frankreich

Um den Anschluss von ländlichen Gebieten sicherzustellen, wurde in Frankreich im Jahr 1829 von Charles X. ein neues Gesetz zur Schaffung einer Postanbindung auf dem Land («loi sur le service de la poste rurale») unterzeichnet. Die neue Landpost in Frankreich wurde ab dem 01.04.1830 umgesetzt. Dazu wurden im ländlichen Bereich 5'000 Poststellen («Facteurs») und über 35'000 Briefkästen in Gemeinden ohne eigene Poststelle installiert. Damit wurden im Schnitt jeder Poststelle sieben Landbriefkästen «boite rurale» zugeordnet.



Brief aus St. Goire mit dem Briefkastenstempel «J» sowie einen Décimen-Stempel für die Briefkastenaushebung zu «1D». Der Brief wurde am 11.04.1838 von der Poststelle «Voiron» mit einem handschriftlichen Portovermerk



Stempel mit dem Buchstaben «B». Die Stempel waren fest am Briefkasten angeschraubt. Der Briefträger musste ein entsprechendes Stempelkissen mit sich führen. Entsprechend kommen sehr viele «schwache» Stempelabschläge vor. Die entsprechenden Stempelkissen wurden vom Briefträger mitgeführt und wurden «Nenette» genannt (unten).





Brief aus dem Hilfs-Briefkasten mit der Kennzeichnung «B2», am 09.06.1850 über die Poststelle von St. Hyppolyte (Doubs) nach Russey gesandt. Der Brief ist mit doppeltem Porto für die zweite Gewichtsstufe frankiert, wobei die Marken selbst noch mit einem üblichen anonymen Rasterstempel entwertet sind. (Prüfzertifikat Roumet)

Die Landpost in Frankreich

Wenn in grösseren Gemeinden ein vermehrter Bedarf entstand, wurden Hilfs-Briefkästen «boite rurale supplémentaire» installiert. Diese erhielten einen eigenen Stempel mit dem Buchstaben der Gemeinde und eine kleinen Nummer «2», «3», etc. darunter.

Die Landpost in Baden: Die «Uhrradstempel»

Im Grossherzogtum Baden wurden mit Verordnung vom 24.02.1859 nach französischem Vorbild «Landpostanstalten» eingerichtet. Dazu wurden «Postablagen» – d.h. kleine Poststellen – an – wie die Verordnung schreibt – «wichtigen Orten oder wo dies sonst der Verwaltung ratsam war» eingerichtet und «Briefladen» – d.h. Briefkästen – aufgestellt. Die Briefladen waren ausschliesslich für die Briefpost bestimmt. Die Briefladen eines Postkreises waren von «1» bis «50» nummeriert, der auf dem jeweiligen Briefkasten-Neben-Stempel verzeichnet war. Im Badischen spricht man noch heute unter Philatelisten wegen der an einen Zahnkranz erinnernden Umrandung der Nummer von «Uhrradstempeln».



Die Stadtpost in Hamburg

Die Stadtpost Hamburg führte 1861 Briefkasten-Nebentempel ein. Diese trugen jeweils eine Nummer von «1» bis «7», die die Leerung des Briefkasten angibt. Zu damaligen Zeitpunkt wurden die Briefkästen der Hamburger Stadtpost sieben Mal täglich geleert. Die Bezeichnung «St.P.A.» steht für Stadtpostanstalt und wird durch eine Datumzeile «Tag/Monat» ergänzt. Die Stempel wurden im zentralen Postamt auf die den Briefkästen entnommene Post abgeschlagen. Mit Datum vom 31.12.1864 wurde die Stempelung mit Hinweis auf die Briefkastenleerung eingestellt und die Stempel im Postamt für andere Zwecke genutzt. Entsprechend haben Stempelabschläge auf Post ab dem 01.01.1865 keinen Bezug zu Briefkästen mehr. In philatelistischen Kreisen werden diese Abschläge dennoch häufig als Briefkastenstempel bezeichnet.



Orts-Billet-Couvert aus Hamburg frankiert zu ½ Schilling. Rückseitig findet sich ovale Briefkasten-Nebentempel «4 St.P.A.» (Stadtpostamt) vom 17.01.[1864] für die vierte Briefkasten-Leerung sowie vorderseitig zweimal der Abschlage des Stempels «5» für die fünfte Leerung. Dieser Doppelabschlag ist sonst nicht bekannt. Wahrscheinlich wurde die Leerung «4» und «5» in einem Durchgang besorgt und der Brief versehentlich noch ein weiteres Mal abgestempelt. (Signatur Jakubek und Attest Lange)



Phase I

CHAOS, MISSVERSTÄNDNISSE UND SCHNÄPPCHEN AM BRIEFKASTEN: DREI BEISPIELE

Die Rolle des Briefkastens bei der Portoreform von Thurn und Taxis 1861

Zum 01.09.1861 erfolgte in den Postbezirken der Post von «Thurn und Taxis» eine Portoreform. Die entfernungsabhängigen Sätze von 4, 7 und 10 Kreuzer für einfache Briefe wurden auf 3, 6 und 9 Kreuzer reduziert. Die von der Reform betroffenen Länder bzw. Herrschaften haben dieser Reform zu unterschiedlichen

Zeitpunkten, teilweise auch erst sehr spät, zugestimmt. In der entsprechenden Verordnung, der «Generale No. 4» vom 28.08.1861 geht hervor, dass vom Aufgeber (Absender) frankierte Sendungen

frankiert mit dem niedrigeren Tarif anstandslos und ohne Ergänzungsporto befördert wurden. Voraussetzung dafür war, dass die Poststelle nicht von der Sendung berührt wurde und somit keine Arbeit mit der Sendung hatte. Wurde die Sendung mit dem niedrigen Tarif frankiert und in den Briefkasten eingelegt war der in dem Generale geforderte Sachverhalt somit erfüllt. Daraus folgt, dass Sendungen, die auf einer Poststelle aufgeben wurden, mit dem ursprünglichen, d.h. höheren Tarif, belegt wurden.

Bei den bekannten Belegen dieses «Briefkasten-Portos» handelt es sich fast ausschliesslich um Ganzsachenumschläge, die ja an das breite Publikum frei emittiert wurden und entsprechend bei privaten Sendern vorhanden waren.



Brief aus Oberursel, Herzogtum Nassau, nach Laubach, Grossherzogtum Hessen. Der Brief wurde im Postamt aufgegeben und kostete daher das «alte» TT-Porto von 4 Kreuzern. Deshalb vier Kreuzer excl. Bestellgeld, da Nassau erst am 24.01.1866 der TT-Portoreform zugestimmt hat (Abgebildet bei Naab S. 259).



Obwohl Nassau erst zum 24.01.1866 der Portoreform zugestimmt hatte wurde statt des «alten» Portos von vier Kreuzer das reduzierte Porto von drei Kreuzern angewendet. Dies war möglich, da die Sendung nicht auf der Poststelle aufgegeben, sondern in den Briefkasten eingeworfen wurde.



Brief aus Hamburg frankiert mit Preußen 3 Silbergroschen mit Fremdentwertung durch Thurn & Taxis-Nummernstempel "300" sowie mit Aufgabe-K1 "Hamburg Th. & T. 22.10.1855" nach Würzburg. Da für Briefpost aus Hamburg nach Bayern das Thurn & Taxis-Postamt in der Hansestadt zuständig war, wurde der Brief mit der Preußen-Marke in den Briefkasten des Taxis-Oberpostamtes eingeworfen. Taxis übernahm den Brief ohne Nachtaxierung und entwertete die Preußen-Marke mit dem Taxis-Nummernstempel. Der Brief ist ein Beispiel für die oft entstehende Unklarheit beim Bestehen von sieben verschiedenen Länder-Postämtern in Hamburg.

Die Postämter in der Stadt Hamburg

. In einer Stadt wie Hamburg gab es in Hochzeiten bis zu sieben verschiedene aktive Postanstalten und entsprechende Postämter und Briefkästen. Dabei waren die einzelnen Postämter für entsprechende Zielregionen zuständig. Entsprechend musste Post, die über Briefkästen eingeliefert wurde, mit der jeweils passenden Frankatur versehen eingeworfen werden. So schreibt Walter Kindermann in seinem Buch „Hamburgs Postgeschichte 1850-1867“ "...es blieb für jeden, der in Hamburg eine Postsendung aufgeben wollte, eine Art **Geheimwissenschaft**, zu welchem Postamt er gehen mußte. Auch für die Postbeamten war es nicht leicht, sich zurechtzufinden."

Verbot der Briefkasteneinlieferung von ausländischer Post in Spanien

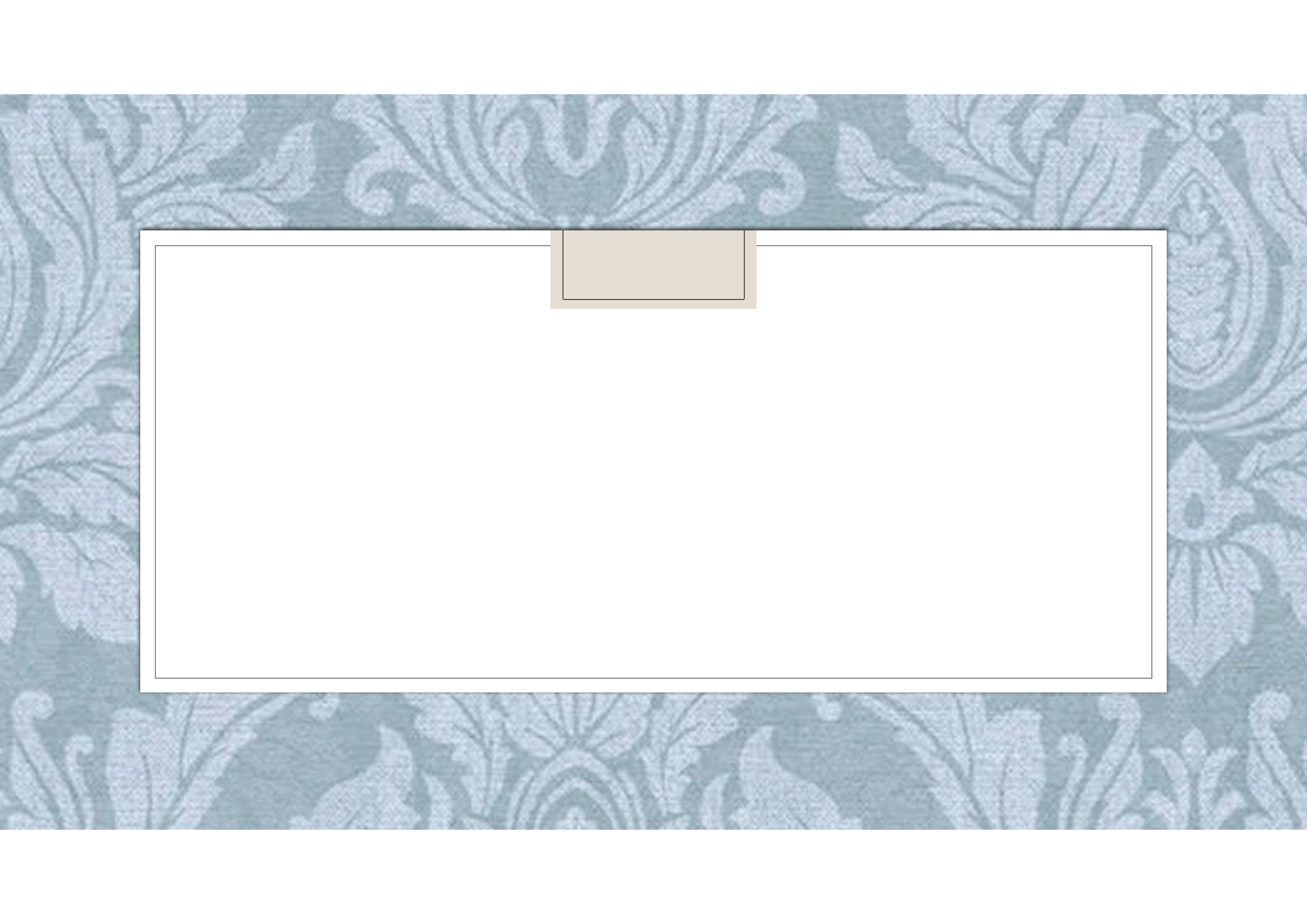
Laut der spanischen Postverordnung war es in den 1850er Jahren explizit verboten, Post aus dem Ausland in die Briefkästen der spanischen Post einzuwerfen, auch wenn diese mit spanischen Postwertzeichen frankiert war.

Drucksache mit Ursprung aus Lyon (Frankreich) mit innenseitig gedruckter Werbung, die in Barcelona in einen Briefkasten der königlich spanischen Post eingelegt wurde. Der Brief trägt keinen Absender.



Phase II

DER BRIEFKASTEN ALS «STANDARD»:
EXOTEN WERDEN **SELEKTIV** MARKIERT



Was sind Exoten?

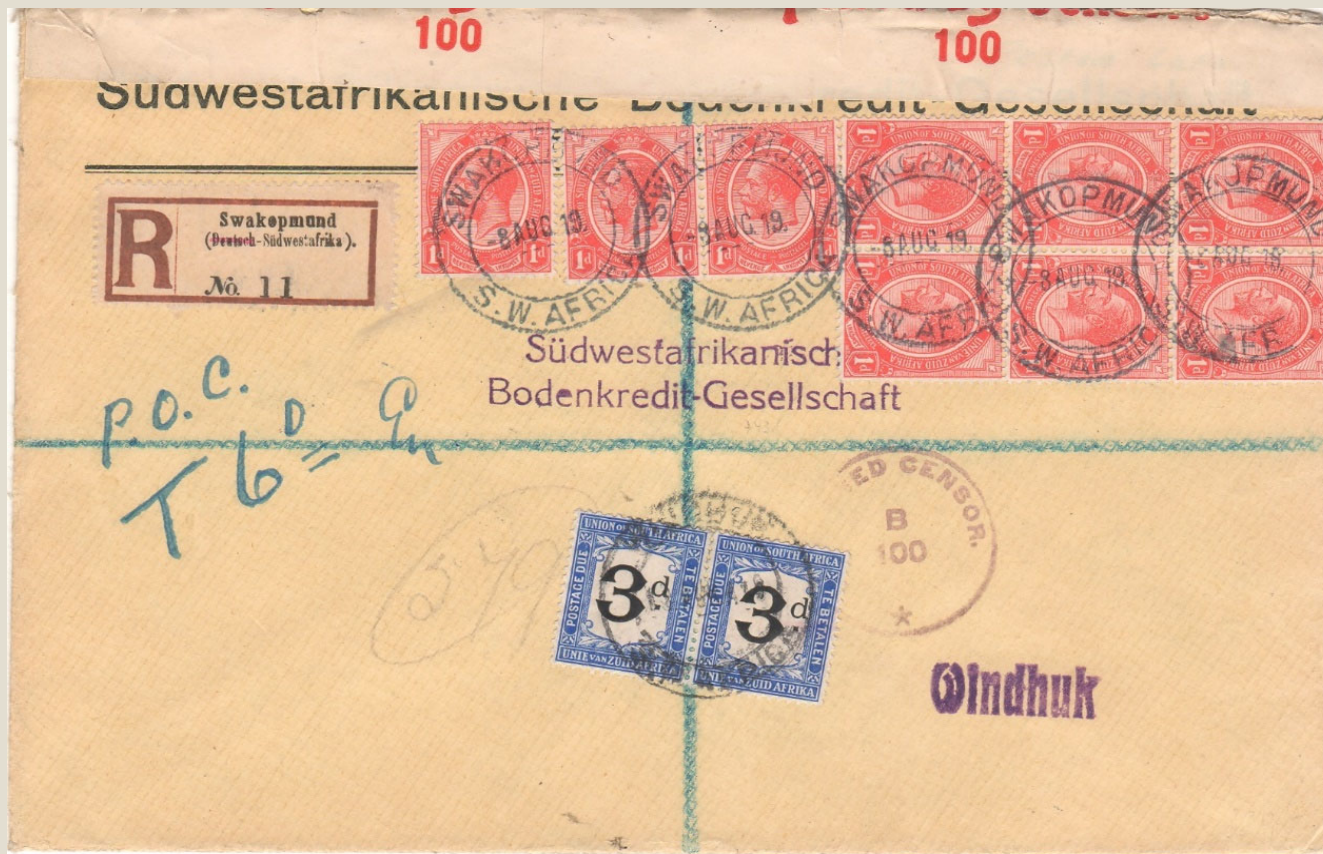
Alle Versendungsformen, Freimachungsformen und sonstige Spezialitäten, die eigentlich am Postschalter hätten eingeliefert werden sollen:

1. Besondere Versendungsformen
2. Beanstandung der Frankatur
3. Beanstandung der Freimachung
4. Einwurf in den falschen Briefkasten
5. Sonstige besondere Behandlungen von Post aus dem Briefkasten

Handhabung von besonderen Versendungsformen

Grund der selektiven Markierung	Relative Seltenheit (R → selten, RRR → sehr selten)
Einschreiben	
Eilsendungen	
Luftpostsendungen	
Rohrpostsendungen	R
Telegrafische Übermittlungen	R
Internationale Antwortkarten	RRR

Einschreiben



Beanstandung der Frankatur

Grund der selektiven Markierung	Relative Seltenheit (R → selten, RRR → sehr selten)
Unvollständige oder fehlende Freimachung	
Überzahlung	RRR
Postweiterleitungen mit bereits entwerteter Frankatur	
Sonstige Sendungen mit bereits entwerteter Frankatur	RRR

Überzahlung



Sendung mit bereits entwerteter Frankatur



Beanstandung der Freimachungsform

Bereich	Grund der selektiven Markierung	Relative Seltenheit (R → selten, RRR → sehr selten)
Beanstandung der Postwertzeichen		
	Vorausentwerte Postwertzeichen	RR
	Ganzsachenausschnitte	R
	Marken für andere Verwendungszwecke, etwa Telegraphenmarken, Bahnpostmarken, Steuermarken	RRR
	Frankatur mit nicht mehr gültigen Postwertzeichen	R
	Frankatur mit „fremden“ Postwertzeichen	R
Beanstandung von besonderen Freimachungsformen		
	Freistempel	
	Gedruckte Freimachungsvermerke	
	Dienstpost	R
	Armeepost	R

Ganzsachenausschnitt



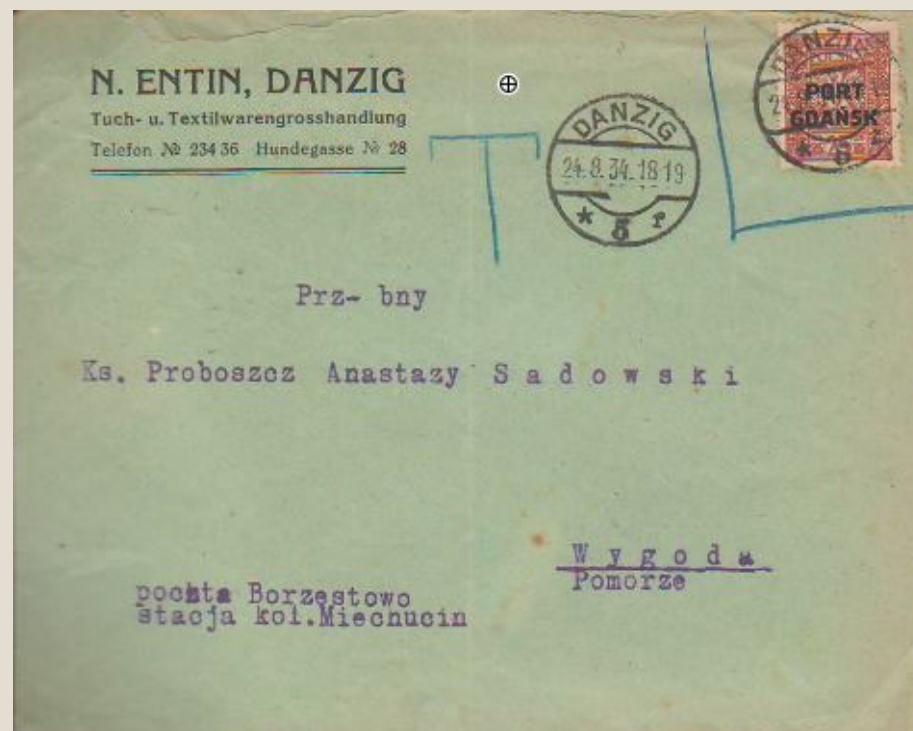
Frankatur mit nicht mehr gültigen Postwertzeichen



Einwurf in den falschen Briefkasten

Grund der selektiven Markierung	Relative Seltenheit (R → selten, RRR → sehr selten)
Orte mit mehreren amtlichen Postdiensten	RR
Orte mit Privatpostdiensten	RR
Briefkästen für besondere Destinationen oder Versandformen	R

Einwurf in den falschen Briefkasten (amtliche Post)



Einwurf in den falschen Briefkasten (amtliche Post)



Einwurf in den falschen Briefkasten (Privatpost)



Sonstige besondere Behandlungen von Post aus dem Briefkasten

Grund der selektiven Markierung	Relative Seltenheit (R → selten, RRR → sehr selten)
Einlieferverbot für Auslandssendungen über den Briefkasten	
Beschädigte Postsendungen	R
Brände und Explosionen in Briefkästen	R
Sonstige Überprüfungen	R
Gefälligkeits-gestempelte Belege	

Einlieferungsverbot für Auslands- sendungen während Kriegszeiten

